



Grüne Landschaft für Polen, schwarz die Zeit der KZs, blau für die Befreiung vom Faschismus, grün und rot für das Gelobte Land, in dem Modechai Ciechanower Wurzeln schlug: Der fast 90-jährige Überlebende von einem Porträt und einer Allegorie Marlis Glasers, die jetzt in der EBG-Mediothek hängen. Bild: Eisele

Kunst gegen das Vergessen

Das EBG hat jetzt zwei Bilder des Holocaust-Überlebenden Mordechai Ciechanower

Er war eine Schlüsselfigur bei der Entstehung der Gedenkstätte Hailfingen-Tailfingen. Gestern machte Mordechai Ciechanower, der „Dachdecker von Auschwitz-Birkenau“, während Dreharbeiten zu einem Film einen Abstecher nach Rottenburg, um der feierlichen Enthüllung zweier Bilder Marlis Glasers beizuwohnen.

ULRICH EISELE

Rottenburg. Die oberschwäbische Künstlerin hat den Holocaust-Überlebenden in seiner Heimat Ramat Gan in Israel besucht, um ihn in seiner Vorstellungswelt im Rahmen ihres Kunstprojektes „Abraham aber pflanzte einen Tamariskenbaum“ zu porträtieren (siehe unten). Schon bei der Ausstellung der Serie in der Zehntscheuer, im Herbst 2012, entstand die Idee, die Bilder für die Stadt zu erwerben und ihnen in der Mediothek des Eugen-Bolz-Gymnasiums einen festen Platz zu geben. Mit großzügiger Förderung der Kreissparkasse ist dies nun gelungen.

Gestern Vormittag war feierliche Enthüllung. Dazu kam auch Ciechanower, der mit dem Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie gerade einen Film über sein Leben dreht. Zuerst führte er mit Schülerinnen (und einem Schüler) der Klasse 9 ein Zeitzeugengespräch, das heißt, er erzählte von seiner Herkunft aus Maków Mazowiecki zwischen Warschau und Kaliningrad, wo sein Va-

ter eine Limonadenfabrik besaß, und seinem Weg durch die Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, Stutthof, Hailfingen-Tailfingen, Dautmergen und Bergen-Belsen: „Ich sah Leute, stärkere, gesündere, reichere als ich, die starben wie die Fliegen.“ Das war es, was die Schülerinnen am meisten an ihm faszinierte: Wie war es ihm gelungen, angesichts all der Gräueltaten seine Menschlichkeit nicht zu verlieren? Und 60 Jahre später wieder nach Deutschland zu kommen?

Offizielle Feierstunde mit Oberbürgermeister

Danach gab es eine offizielle Feierstunde, zu dem neben Vertretern der Stadt und des Gemeinderats, des Vereins gegen Vergessen – für Demokratie auch Kreissparkassen-Filialdirektor Elmar Wütz und die Künstlerin Marlis Glaser kamen. OB Stephan Neher sprach vom zurückkehrenden jüdischen Leben in deutschen Städten, der neuen Synagoge in Ulm, den jüdischen Schulen und Kindergärten, die sich langsam wieder entwickeln. Für Nachgeborene sei kaum noch zu verstehen, wie Menschen, die damals zu den Stützen der Gesellschaft zählten, wegen ihres Glaubens verfolgt und ermordet wurden. Deshalb seien Zeitzeugen wie Ciechanower auch so wichtig, die Geschichte verpflichte zur Toleranz gegenüber anderen Religionen, sagte Neher; das gelte heute

besonders im Hinblick auf den Islam.

Auch Elmar Wütz zeigte sich „emotional berührt“ von der Begegnung mit Ciechanower. „Durch Wissen und Aufklärung werden wir die Zukunft gestalten“, sagte der Rottenburger Filialleiter. Die Bilder, zu deren Erwerb die Kreissparkasse beigetragen hat, sollten der Vergegenwärtigung der Geschichte dienen.

Das Porträt von Ciechanower habe sie im vergangenen Jahr gemacht, sagte die Künstlerin Marlis Glaser, die trotz angeschlagener Gesundheit gekommen war. Es zeige seine Prägung, das Schwere, das er durchlitten habe, aber auch einen kraftvollen Blick und ein leichtes Lächeln: „Ich danke Ihnen für ihren Mut, die schrecklichen Erlebnisse mit uns zu teilen“, sagte Glaser. Sie erläuterte auch die Symbolik der allegorischen Zweitbilder: Zum Antlitz, das Individualität und menschliche Nähe spiegelt, treten Bäume als Metaphern der Persön-

lichkeit und Gegenstände, die eine Bedeutung für das Leben der Porträtierten hatten.

Kunst als Brücke zwischen Generationen

Total berührend war die Ausdeutung des Ciechanowerschen Zweitbildes durch die Schüler: Im oberen Viertel die friedliche Landschaft seiner Jugend, die die Jugendlichen mit eigenen Landschaftserfahrungen an Neckar und Starzel verbanden. Der schwarze Balken als Symbol der Jahre in den KZs, in den die Häftlingsnummern von Mordechai Ciechanower und seinem Vater eingraviert sind. Aber auch die Suppenschüssel und Mandoline, die ihm beim Überleben halfen. Schließlich Magenta und Grün, leuchtende Farben für Israel, wo Ciechanower Wurzeln schlug und sein Lebensbaum wachsen konnte.

Ein Baum als Zeichen des Handelns für die Zukunft

Marlis Glaser (links im Bild) hat in Bremen und Hamburg Malerei, Kunstziehung und Französisch studiert. Seit 1984 ist sie freischaffende Künstlerin, seit 2005 verfolgt sie das Kunstprojekt „Abraham aber pflanzte einen Tamariskenbaum“ mit Bildern deutschsprachiger Emig-

ranten, Überlebender des Holocaust und ihrer Kinder in Israel. Der Titel des Projektes bezieht sich auf eine Geschichte aus der Genesis, in welcher der Stammvater der Juden mit dem Philisternkönig Abimelech einen Friedenspakt schließt und einen Baum der Hoffnung pflanzt.

